

«Zäune und Lager»



Eifrige Diskussion. Professor Dr. Mario Andreotti (Bildmitte) stellt sich Fragen...

FOTO WB

BRIG-GLIS | Kürzlich sprach im Alfred-Grünwald-Saal der Mediathek Wallis Professor Dr. Mario Andreotti vor einem zahlreichen Publikum zum Thema «Moderne Dichtung und christlicher Glaube».

Der illustre Germanist, Linguist und Universitätsprofessor überschrieb seine Ausführungen auch mit dem Titel «Zäune und Lager». In der Tat stellte er als eine der Quintessenzen fest, dass zwischen der «Moderne» in der Literatur und dem Bereich «Glauben/Kirche» wirklich schwer übersteigbare «Zäune» errichtet sind. Die beiden «Lager» scheinen sich heute kaum mehr finden zu können. Für viele moderne Literaten ist «Gott tot». In die Geschichte zurückblickend, stellte der Referent allerdings fest, dass die deutsche Literatur ihre Ursprünge in christlichen Texten hat: Der «Heiland», die alten Texte im Kloster St. Gallen, die «Lutherbi-

bel» usw. sind christlich geprägte literarische Paradigma-Ereignisse der deutschen Sprache. Mit der Aufklärung setzte dann eine Entfernung zwischen Kirche/Glaube und Philosophie/Literatur ein, die sich mit dem Aufkommen der Naturwissenschaft bis heute fortsetzt. Für viele Verkündigungs-begriffe der heutigen institutionalisierten christlichen Religion wie «Erlösung», «Gnade», «Heil» usw. bröckelt das Verständnis. Die Zahl der Konfessionslosen nimmt zu. Die Moderne glaubt nicht, dass die Welt ein Ziel hat und steht christlichem Dauerreden von Gott ablehnend gegenüber. Geschichte erscheint ihr als Verfalls-, nicht als Heilsgeschichte.

Doch noch Christliches

Dennoch ist nicht alles Christliche aus der modernen Literatur verschwunden. Zum einen bewundern viele moderne Autoren – etwa Brecht – die Bibel als literarisches Meisterwerk und zitieren sie auch häufig. Bibel

und Christliches dienen ihnen ferner als «atmosphärische Kulisse». Agnostiker Max Frischs Trauerfeier fand, obwohl er ein Redeverbot für Geistliche festgelegt hatte, in einer Zürcher Kirche statt: Kulisse! Die Moderne übt – und das teils zu Recht – Gesellschaftskritik am Christentum. Es fliehe vor der traurigen Wirklichkeit und mache den Geist des Evangeliums zu wenig sichtbar, hätte z.B. beim Holocaust, in der Verurteilung von Galileo Galilei usw. und auch durch verhängnisvolle Einheit von «Staat und Altar» versagt. Christliche Literatur sei gar «tot». Es gibt nach Professor Andreotti gar moderne Autoren, die das Christentum schlicht berechnend und überheblich angreifen, um die Leute vor den Kopf zu stossen und sich Reklame zu verschaffen.

«Reden miteinander»

Unzweifelhaft haben aber christliche oder dem Christentum nahestehende Autoren,

wie Gertrud von Le Fort, Kurt Marti, Stefan Andres, Gabriele Wohmann – sie mit ihren Themen Heimatlosigkeit, Alter, Sterben, Tod – und viele weitere eindeutig Wirklichkeitskontakt. Die Frage nach dem Grund des Seins, nach Gut und Böse, nach einem Leben nach dem Tod, der ganz allgemeine Bezug des Menschen zur Transzendenz: All dies erlangt heute umso grössere Bedeutung, als die Welt mit ihrem Terror, Krieg, Wirtschaftskrisen, Umweltkatastrophen usw. diesen Problemen hilflos gegenübersteht. In diesen existenziellen Zusammenhängen findet die Religion zunehmend wieder Beachtung. Das christlichen und «modernen» Literaten gemeinsame «Leiden an der Welt» kann ein wirklicher Grund zum Niederreißen der bestehenden «Zäune und Lager» und zu gegenseitigem Gespräch sein, das Gottfried Benn mit den Worten forderte: «Reden wir zusammen; wer redet, ist nicht tot!»

ag.